

Zentraler Patrouillenführerkurs in Kandersteg [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verstärkung der schweizerischen Landesverteidigung

(Aus dem Schlußbericht der Militärischen Studienkommission.)

Die vor einem Jahr durch den Bundesrat eingesetzte Studienkommission, der unter dem Präsidium von Ständerat Dr. Haefelin (Soluturn) eine Reihe hervorragender Vertreter aller an der Landesverteidigung beteiligten und interessierten Kreise angehörten, hielt noch kurz vor Jahresende ihre Schlußsitzung ab. Die Kommission, welche vor allem die mit der schweizerischen Aufrüstung verbundenen finanziellen Probleme zu studieren hatte, hat während der vergangenen Monate eine Reihe von Subkommissionen eingesetzt, deren Verhandlungsergebnisse von der Plenarkommission zur Kenntnis genommen und in einem Schlußbericht zusammengefaßt wurden. Es ist verständlich, daß der dem Bundesrat zugestellte Schlußbericht vertraulich behandelt wird und eine Veröffentlichung unter keinen Umständen geplant ist. Der Bericht hat den Zweck, dem Bundesrat seine Stellungnahme zum Problem der Auf- und Ausrüstung der Schweizer Armee zu erleichtern.

Von zuständiger Stelle ist aus dem Bericht lediglich zu erfahren, daß sich die militärische Studienkommission für ein Programm der Auf- und Ausrüstung ausgesprochen hat, das spätestens innerhalb der nächsten fünf Jahre verwirklicht werden sollte und das mit einem Finanzaufwand von 1,4 Milliarden Schweizerfranken verbunden ist.

Die Studienkommission umschreibt in verschiedenen Thesen ihre Auffassung zur Auf- und Ausrüstung und spricht sich dabei unter anderem für eine weitgehende Modernisierung der Schweizer Armee aus. Alle Waffengattungen sollen mit neuen und möglichst wirksamen Waffen ausgerüstet werden, um den kaum befriedigenden Sollbestand der Armee durch maximale Feuerkraft soweit als nur möglich auszugleichen. Die Studienkommission bejaht sodann auch die Einführung von Panzerkompagnien und den Ausbau der be-

reits bestehenden Verbände mit panzerbrechenden Waffen.

Hinsichtlich der Finanzierung der beträchtlichen zusätzlichen Rüstungsaufgaben von 1,45 Milliarden Franken, von denen die erste Rate bereits im vom Parlament bewilligten Militärbudget von 720 Millionen für das Jahr 1951 enthalten ist, hat die Studienkommission den Grundsatz aufgestellt, daß durch die durch die Not der Zeit dem Lande aufgezwungene Aufrüstung keine neue Verschuldung des Bundes entstehen darf. Die Aufwendungen, die durch die normalen Einnahmen des Bundes nicht gedeckt werden können, sind durch Erschließung neuer Einnahmequellen auszugleichen. Dabei wurde z. B. die Erhebung eines Wehroppers diskutiert, was neuerdings auch durch das Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes gefordert wird. Die Studienkommission lehnte es indes ab, sich im einzelnen zu den Finanzierungsmöglichkeiten für die zusätzliche Deckung auszusprechen.

Weiter ist die besagte Studienkommission der Auffassung, daß das vorgeschlagene Fünf-Jahre-Programm nicht genau nach vorausgerechneten Etappen durchzuführen ist. Wenn sich zum Beispiel die Möglichkeit zeigt, in einem Jahr gleich 300 Panzer anzukaufen, so soll das Militärdepartement dazu ohne Rücksichtnahme auf die Finanzierungstranche ermächtigt sein. Es soll nach Meinung der Studienkommission auch möglich sein, daß das Militärdepartement der Industrie Gesamtaufträge erteilt, das heißt, diese nicht von Jahr zu Jahr vereinbart; auf diese Weise dürfte man die Dispositionen der Wirtschaft wesentlich erleichtern. Dieses Vorgehen hat zudem den Vorteil, daß die Privatwirtschaft unumgängliche Investitionen machen kann und dabei nicht befürchten muß, daß infolge Aenderung der internationalen Lage die in Aussicht gestell-

ten Aufträge plötzlich nicht mehr erteilt werden.

Die Studienkommission hat sich schließlich auch dafür ausgesprochen, daß der Bundesrat die Auf- und Ausrüstung der Armee in zwei Vorlagen zuhanden des Parlamentes vorbereitet. In der ersten Vorlage wäre das eigentliche militärische Programm darzustellen und in der zweiten müßte die Finanzierung der zusätzlichen Deckung gelöst werden. Ueber die zweite Vorlage wäre die Zustimmung des Volkes einzuholen. Für den Moment ist es einigermaßen schwer abzuschätzen, wie hoch sich der zusätzliche Finanzaufwand belaufen wird. Unter der Annahme, daß durch die ordentlichen Einnahmen zirka 100 Millionen pro Jahr gedeckt werden können, wären also Finanzquellen zu eröffnen, die rund 1 Milliarde Schweizerfranken innerhalb von fünf Jahren aufbringen. Man ist sich bewußt, daß die Lösung dieses Problems Schwierigkeiten bereitet. Die Studienkommission hofft aber daß das Schweizervolk bereit ist, für die Landesverteidigung und für die Bewahrung von Freiheit und Unabhängigkeit Opfer zu bringen.

Die neuen Rüstungsaufwendungen verlangen vom Schweizervolk sehr große Opfer. Soll, der Not der Zeit gehorchend, die Landesverteidigung nach bestem Können im Rahmen aller sich bietenden Möglichkeiten ausgebaut werden, ist ein Appell im Sinne vermehrter Opfer nicht zu umgehen. Nach wir vor muß selbstverständlich der Grundsatz gewahrt werden, daß jedem Steuerpflichtigen sein Lastenanteil nach Maßgabe der persönlichen Leistungsfähigkeit zugemessen werde. Wenn das Schweizervolk die Ueberzeugung hat, daß mit den Steuergeldern sparsam umgegangen wird und die zusätzlichen Opfer auf alle Kreise gerecht verteilt werden, werden sie auch willig getragen. Die Freiheit ist heute selbst den höchsten Preis wert. (+)

Zentraler Patrouillenführerkurs in Kandersteg

(Schluß.)

Auf dem Schießplatz wurden von jedem Patrouilleur (ohne Patr.-Führer) je zwei Schuß auf eine Kopfscheibe geschossen. Der in den Talkessel von Kandersteg einfallende Nebel machte aber mehrmals eine Verkürzung der Schußdistanz notwendig, was einen Einbezug der Schießresultate in die Rangliste ver-

unmöglichte. Nachdem man wußte, was innerhalb der Geb. Brigade 10 für die Förderung der Skipatrouillen — Verband der Patrouilleure — getan wird, konnte das Resultat dieses Laufes, das alle drei Patrouillen der Unterwalliser an die Spitze der Rangliste brachte, nicht mehr überraschen.

Nach dem Mittagessen und der

Abgabe der Unterkunft folgte im Hotel National ein kurzer Schlußrapport, dem sich die Vorführung des Filmes von den Winter-Armeemeisterschaften 1950 in Andermatt und dem Internationalen Militär-Skipatrouillenlauf anschloß. Der im Auftrag der Abteilung für Sanität im EMD hergestellte Film, der sehr anschaulich auch die Verwendung

des Helikopters und seinen Einsatz im Rahmen einer Sanitätsübung im Gebirge zeigt, ließ uns die einzelnen Phasen dieses bisher größten und für die Schweizer Patrouille Lt. Hischier so triumphalen Militär-Skipatrouillenlaufes noch einmal eindrücklich miterleben. Der Kurs konnte sodann rechtzeitig auf den Vier-Uhr-Zug entlassen werden. Die Arbeit in den Heeresseinheiten kann beginnen.

Das neue Zeitmeßgerät der Firma Longines.

Anlässlich des Patrouillenlaufes kam auch das neue Zeitmeßgerät der Firma Longines in Biel zur Anwendung, das in Zukunft nach dem photographischen, durch eine Quarzuhr gesteuertes Meßverfahren Start und Ankunft automatisch festhält. Die «Chrono-Camera» schaltet nicht nur alle menschlichen Fehlerquellen aus, sie liefert durch ihr Filmband ein unbestechliches Dokument aller Zeiten für Archivzwecke. Wer sich für dieses Wunderwerk der Genauigkeit, das in einer Sekunde 10 Zeiten aufnehmen kann und die Resultate auf die Hundertstelssekunde einwandfrei ermittelt, eingehender interessiert, sei auf die Schrift verwiesen, die, alle technischen Details mit Bildern erläuternd, bei der Firma Longines in Biel gratis bezogen werden kann.

Dieses neue Verfahren wurde den Mitgliedern der Militär-Skikommission und den Alpinoffizieren durch Experten der Firma Longines eingehend erklärt. Gerne sei hier auch die Gelegenheit benützt, um der bekannten Bieler Firma einmal öffentlich dafür zu danken, daß sie sich schon seit Jahren in den Dienst unserer Patrouilleure stellt und immer bereit ist, an den Wettkämpfen der Armee und der Heeresseinheiten die verantwortungsvolle Aufgabe der Zeitmessung zu übernehmen. Die Tatsache, daß sie diesen Dienst ohne irgendwelche Entschädigung übernimmt, entlastet die Veranstalter von sehr großen Kosten, die auf anderem Gebiete zur Förderung der wehrsportlichen Tätigkeit eingesetzt werden können. Es ehrt die Firma Longines auch, daß sie uns schon von allem Anfang an zu Diensten stand und nicht erst aufrückte, als die ersten entscheidenden Schritte getan waren und die Ski-Patrouillen-kämpfe unserer Armee dank der großen Breitenentwicklung zu einer populären Veranstaltung wurden.

Aus der Sitzung der Militär-Skikommission und der Alpinoffiziere der Armee.

In einer gemeinsamen Sitzung der Militär-Skikommission und der Al-

pinoffiziere orientierte Oberst Erb am Samstagabend im «Gemmistübli» über die am Freitag aufgenommenen Verhandlungen der Kommission. Um das offene Kaminfeuer gruppiert, entspann sich anschließend eine freimütige und offene Diskussion, in der Pro und Kontra der sich aufdrängenden Probleme eine gründliche Abklärung fanden.

Es ist verständlich, daß der jüngste Beschluß der Landesverteidigungskommission, daß 1951 versuchsweise in allen Heeresseinheiten ein *Sommer-WK* zur Durchführung gelangen soll, dafür aber die außerdienstlichen und *freiwilligen Sommer- und Wintergebirgskurse nicht mehr subventioniert werden*, also ausfallen müssen, viel zu diskutieren gab. Wie weiter vernommen werden konnte, soll diesem Sommergebirgs-WK im folgenden Jahr ein Wintergebirgs-WK folgen. Zu diesen Spezial-WK können die Auszugseinheiten der Infanterie eine noch festzulegende Anzahl von Of., Uof. und Sdt. abkommandieren. So sehr dieser Beschluß auf der einen Seite zu begrüßen und auf die seit Jahren erfolgten Eingaben der Gebirgskommission zurückzuführen ist, so sehr ist auf der anderen Seite zu bedauern, daß die auf dem Gebiete der freiwilligen Gebirgskurse erreichte Entwicklung und wertvolle Arbeit zerschlagen wird. Es wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß der LVK die Alpinoffiziere überrascht, nachdem in allen Heeresseinheiten mit viel Arbeit und Mitteln die Propagierung und Organisation der Winterkurse 1951 seit längerer Zeit an die Hand genommen wurde. Allein in der 3. Division haben sich für den vom 16. bis 25. Februar in der Lenk vorbereiteten Skikurs über 250 Teilnehmer gemeldet. Nachdem nun der Nationalrat in der Budgetdebatte im Abschnitt des Militärbudgets diskussionslos einen Betrag von Fr. 108 000.— bewilligt hat, der im Voranschlag des Bundesrates wie folgt begründet wird:

«Die Beteiligung an den Gebirgskursen, den Mannschaftswettkämpfen und den Militär-Skipatrouillenläufen nimmt ständig zu. Um an alle Teilnehmer Beiträge an die Kosten für Verpflegung, Versicherung, Transporte usw. ausrichten zu können, erhöhen wir den Kredit auf den im Voranschlag 1950 eingestellten Betrag»,

sollte man im Interesse der Sache und der bereits geleisteten Vorarbeit doch überlegen, ob der erwähnte Beschluß nicht etwas übereilt ge-

faßt wurde. Wie von einem Mitglied der Gebirgskommission zu vernehmen war, erfolgte vor dem Beschluß der LVK keine weitere Fühlungnahme in dieser Sache, und es wird bedauert, daß man sich über die Aufhebung der freiwilligen Kurse nicht näher aussprechen konnte. Es sollte ermöglicht werden, wenigstens die vorbereiteten und propagandierten Kurse des nächsten Jahres noch durchführen zu können.

Im weiteren wurde auch auf eine Anfrage der Gruppe für Ausbildung über den Turnus der Wettkämpfe geantwortet und die Beibehaltung der derzeitigen Regelung empfohlen, wobei allen Heeresseinheiten jährlich Winter- und Sommerauscheidungen ermöglicht werden sollten. Die nächsten Winter-Armee-meisterschaften, welche im Winter 1952 zur Austragung gelangen, sollen nach Möglichkeit wieder mit einem internationalen Militär-Skipatrouillenlauf verbunden werden. Über den Wettkampfort liegt noch kein gültiger Beschluß vor; der Gruppe für Ausbildung im EMD wird ein Vorschlag eingereicht werden.

Oberst Erb orientierte sodann über die im Schoße der Militär-Skikommission reichlich gewaltete Diskussion betreffend die Gründung eines schweizerischen Verbandes der Patrouilleure. Dabei kam auch die sehr betrübliche Sachlage zur Sprache, daß für das Training unserer internationalen Militär-Skipatrouillen, die in den letzten Jahren mehrmals Ehre für unser Land und für das Ansehen unserer Landesverteidigung einlegten, keine Bundesgelder zur Verfügung gestanden haben und die Finanzierung mittels privater Bettelbriefe gesichert werden mußte. Durch die bereits im «Sport» Nr. 149 angeregte Gründung eines Verbandes der Winter- und Sommer-Patrouilleure könnte im Interesse der vermehrten Mittelbeschaffung für die Ausbildung der Patrouilleure innerhalb der Heeresseinheiten und der internationalen Patrouillen sehr viel erreicht werden. In der reichlich benutzten, sich bis gegen Mitternacht hinziehenden Diskussion wurden die positiven Aussichten einer Verbandsgründung, wie auch die verschiedenartigen Bedenken erläutert, die in verschiedenen Heeresseinheiten dagegen auftauchen. Die gründliche Abklärung dieser aktuellen Frage zerstreute aber die Bedenken, die gegen einen Verband mit zusätzlicher administrativer Belastung oder einseitiger Bevorzugung der Spitzenpatrouillen und «Internationalen», um nur zwei von mehreren Bedenken zu erwähnen, vor-

gebracht wurden. Die vereinigte Sitzung der Militär-Skikommission und der Alpinoffiziere der Heeresseinheiten erklärte einstimmig, daß die Gründung eines Verbandes der Patrouilleure wünschbar ist und die notwendigen Vorbereitungen an die Hand genommen werden sollen.

Das Thema des Verbandes der Patrouilleure wurde am Sonntag-

nachmittag auch kurz mit den Patrouillenführern besprochen, wobei nachdrücklich auch auf die guten Erfahrungen und Erfolge des bereits in der Geb.-Brigade 10 bestehenden Verbandes hingewiesen wurde. Mit wenigen Gegenstimmen (8) stimmten auch die Patrouillenführer der Heeresseinheiten fast einstimmig der Initiative zur Gründung ei-

nes Schweizerischen Verbandes der Patrouilleure zu. Oberst Erb nahm hierauf den Auftrag entgegen, die notwendigen Schritte zur baldigen Gründung des Verbandes zu unternehmen, der, was in der Diskussion zur Bedingung gemacht wurde, auch um die Aufnahme in den Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen nachsuchen müsse.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik.

Die kriegerischen Ereignisse in Korea nehmen den Verlauf, den wir bereits in unserer Chronik vom 15. Dezember kurz skizziert haben. Das neue Jahr brachte schon in seinen ersten Stunden den erwarteten Generalangriff einer kommunistischen Armee von 200 000 Mann, der bereits in den ersten Tagen den 38. Breitengrad überflutete und die südkoreanische Hauptstadt Söul wieder zu Fall brachte. Den UNO-Truppen bleibt angesichts dieser Massen nichts anderes übrig, als in einem geschickt geführten elastischen Rückzug zur Taktik des Abnützungskrieges überzugehen und den nachrückenden nordkoreanisch-chinesischen Truppen durch die Flugwaffe größte Verluste beizufügen. Der Not gehorchend gehen die UNO-Streitkräfte nach Abzug der Zivilbevölkerung zur Taktik der verbrannten Erde über und vernichten alles, was dem nachrückenden Feinde irgendwie nützlich sein könnte. Die Verluste der massiv vorgehenden kommunistischen Einheiten, die nur teilweise von Artillerie

und Panzer unterstützt werden, sind sehr groß. Es ist wohl möglich, daß durch diese elastische Taktik des Nachgebens und Nachziehens der Angreifer in das coupierte Gelände Südkoreas ein notwendiger Zeitgewinn und eine Zersplitterung der angreifenden Massen erzielt werden kann, deren rückwärtige Verbindungen mit jedem Tag auch länger und verwundbarer werden. Es kann heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob General McArthur wiederum den geländemäßig günstigen Brückenkopf von Fusan, an der Südspitze Koreas, zu halten gedenkt oder ob die hier bereits früher angedeutete Aufgabe Koreas zur Tatsache wird. Auf die Dauer dürfte der chinesische Masseneinsatz nicht so leicht zum Erliegen gebracht werden, kann doch aus einem Menschenreservoir von 450 Millionen geschöpft werden. Einem mit Vorbehalt aufzunehmenden Geheimbericht aus der Mandschurei ist zu entnehmen, daß die Großoffensive in Korea von einem russisch-chinesischen Hauptquartier

in Mukden geleitet wird, dem der Sowjetmarschall Schukow vorstehen soll. Eine frühere Meldung besagte, daß die Offensive vom deutschen General von Seydlitz, der nach der Niederlage von Stalingrad dem Komitee «Freies Deutschland» angehörte, geleitet wird. Wir verweisen auf diese Meldungen aus dem Grunde, um unsere Leser darauf vorzubereiten, daß der Kriegsschauplatz in Korea und seine mögliche Ausweitung in nächster Zeit noch eine ganze Reihe von Ueberraschungen bringen dürfte.

Im Hauptquartier der UNO glüht immer noch ein Fünkeln Hoffnung, in Korea trotzdem noch zu einem Waffenstillstand zu kommen. Die Forderungen der durch den Moskauer Kreml ferngesteuerten Pekinger Regierung sind aber derart herausfordernd, daß sie weder von der USA noch von der UNO angenommen werden können. Es fehlt im engsten Kreise der UNO offenbar am notwendigen Mut, Rotchina eindeutig zum Angreifer zu stempeln und da-

(Fortsetzung Seite 160)

Das Schulschiff auf dem Lande

Ausbildung der „Verteidigungs-Einheiten“ der britischen Kriegsmarine

Die Aufgaben der Besatzung eines Kriegsschiffes gleich welcher Art erstrecken sich keineswegs nur auf die Bekämpfung des Feindes in der Seeschlacht. Für den angestrebten Erfolg ist es ebenso wichtig, das Schiff kampffähig zu erhalten und erlittene Schäden sofort auszubessern und entstandene Brände wirkungsvoll niederzuringen. Die britische Kriegsmarine hat diesen Problemen immer schon ihre Aufmerksamkeit geschenkt und

eigene Gruppen für jedes Schiff auf dem Gebiete der Schadenbekämpfung ausgebildet.

Die Ausbildung erfolgte früher gesondert, wurde aber jetzt mit den Schulen für die chemische Kriegführung vereint und nach dem Hauptkriegshafen Portsmouth verlegt. Dort steht den Mannschaften das Schulschiff «H. M. S. Phoenix» zur Verfügung. Die Hauptarbeit aber wird zu Lande geleistet, wo auf einem Ze-

mentsockel ein naturgetreuer Ausschnitt von einem Kreuzer aufgebaut wurde. Wassertanks zu beiden Seiten des «Schiffes» sorgen dafür, daß die Verhältnisse die gleichen sind, wie auf dem Meere. Alle Methoden der Schadenbehebung, der Feuerbekämpfung und der Rettungsarbeiten werden hier gelehrt, recht realistische Seeschlachten wickeln sich dabei auf dem Lande ab.

Legenden zu nebenstehender Bildseite

① Lieutenant Commander Sir William Blunden gibt Theorieunterricht in Portsmouth. Ein zerlegbares Modell eines Flugzeugträgers dient als Anschauungsmaterial. Es gibt aber auch schwimmende Modelle, an denen die Wirkung eines Unterwasser-Einschlages demonstriert werden kann.

② Sehr realistische Szenen aus einer supponierten Seeschlacht spielen sich in dem auf dem Lande aufgebauten Ausschnitt eines Kreuzers ab. Während im unteren Deck Matrosen sich bemühen, das durch einen Granateneinschlag eindringende Wasser abzustoppen, treffen ihre Kameraden im darüberliegenden Deck bereits Vorbereitungen für den Fall, daß dies nicht gelingen sollte.

③ Durch das von einer 30-cm-Granate gerissene Loch strömt das

Wasser ein, freilich nicht aus dem Meere, sondern aus Tanks. Ein eigenes, von der britischen Kriegsmarine entwickeltes Gerät wurde herangebracht und soll nun das Leck abdichten.

④ Ein von einer Granate in eine Panzerplatte gerissenes Loch soll über Wasser verkleidet werden. Mit einer Spezialvorrichtung werden Stahlbolzen in die Panzerung «geschossen», an welche nachher die «Flicken» angeschweißt werden können. Diese Notreparaturen sollen möglichst rasch ausgeführt sein.

⑤ Der Instruktor gibt einem Taucher den Auftrag, in ein bereits völlig überflutetes Abteil des Schiffes hinunterzusteigen und dort das Leck zu flicken. Der Matrose trägt einen der neuesten Tauchanzüge der britischen Marine mit eigenem Atmungsgerät.